

Predigt im Eröffnungsgottesdienst der Ausstellung

„Barlach in Braunschweig-Mystiker der Moderne“

am 24. Juli 2005 in der Martinikirche zu Braunschweig

von Landesbischof Dr. Friedrich Weber

Text : Psalm 91, 11-12

Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Füße nicht an einen Stein stoßest.

Liebe Gemeinde,

der "Schwebende" hat es mir angetan. Wie die Taufschalen haltenden, im Kirchenraum schwebenden Engel in mancher unserer Kirchen im Harz wirkt er schwerelos. So müssen Engel sein, leicht, schwebend und doch kräftig, hilfreich allemal. Ernst Barlach hat über ihn geschrieben, er plane „eine schwebende Figur, die ganz in sich geschlossen ist und das Höchste an Konzentration darstellt. Sie soll über den Alltag hinausführen in eine andere Welt.“

Mich hat er angeregt, Ihnen heute eine englische Predigt zu halten. Englisch meint nicht die Sprache, sondern die Engel. Suchen muss ich nicht lange, um von ihnen zu erfahren. In unseren Kirchen sind sie allgegenwärtig. Auch hier in St. Martine. Schauen Sie sich nur einmal um. Von der Orgelempore herab grüßen sie, die Kanzel ist reich mit ihnen ausgestattet und der Altar wird von ihnen bevölkert. Und dann noch die Engel draußen außerhalb der Kirchen, in der Werbung, in der Literatur, in der Musik. Wir sind von Engeln umgeben. Aber gerade weil wir von Engeln umgeben sind, weil sie überall verwendet und von niemand so richtig angesehen werden, weil sie so ungeistlich allgegenwärtig sind, sind sie eine bedrohte Art.

Malcom Godwin schreibt deswegen in seinem Buch: „Engel - Eine bedrohte Art“: „Wenn Sie wirklich Engel sehen wollen, suchen Sie sie nicht außen. Sie wohnen in uns.“

Aber äußere Bilder können den Impuls geben, die inneren aufzuspüren. Bilder begleiten mich. Der drohende Engel im Paradiesgarten, der Adam und Eva nach draußen weist, hatte er nicht ein Schwert in der Hand? Ich erinnere mich an das Bild des Engels, der mahnend an der Kreuzung steht, von der die beiden Wege des Lebens abzweigen, der schmale und der breite Weg. Der Engel möchte mein Bestes, den schmalen Weg soll ich wählen, nicht den breiten mit all seinen Verführungen und Lustbarkeiten. Und dann der Schutzengel! Kennen Sie auch noch das Gebet: „Breit aus die Flügel beide, o Jesu meine Freude“ Was haben wir da eigentlich gebetet? Hatte Jesus denn Flügel? War Jesus ein Engel?

Ich will zugeben, lange Zeit habe ich mich dagegen gewehrt, über Engel nachzudenken. Mythologischer Kram, erledigt und überwunden, dachte ich und vor mir schon andere. Aber gerade in den Zeiten, in denen der "moderne Mensch" von "Engeln" überhaupt nichts hören wollte, haben diese Wesen doch in der bildenden Kunst überlebt. Erinnern wir uns daran, wie häufig das Engel-Motiv in den Werken Marc Chagalls auftritt! Auch Ernst Barlachs "Schwebende Gestalt" im Dom zu Güstrow (1927) – heute in der Martinikirche -, die die Züge von Käthe Kollwitz trägt, und sein "Geisterkämpfer" (1928) an der Universitätskirche Kiel sind Engel.

In mir sind Bilder durch die Jahrzehnte bewahrt geblieben. Und indem ich über diese Bilder nachzudenken beginne, denke ich über mich selber nach und über die Bilder, die ich mir gemacht habe, die in mir sind, von und mit denen ich lebe.

Ich will heute nur ein Bild aufnehmen, das vom Schutzengel. Ich glaube, es hat viel mit dem Psalm 91 zu tun, von ihm ist es gespeist, ausgestattet, beseelt:
„Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“

Solche Schutzengel hatten wir alle, aber irgendwann sind sie verblasst. Ihr Bild wurde gewissermaßen von der Wand genommen. Wir erinnern uns an die großformatigen Bilder vom Engel, der schützend seine Hand über Menschen hält. Die Bilder fanden sich gelegentlich auf dem Flohmarkt, und über den Betten in unseren Schlaf- und Kinderzimmern hing fortan anderes oder es entstand eine Leerstelle in unserem Leben. Hoffentlich hat das äußere Bild als inneres überlebt, als Bild, das unser Leben mit der tiefen und festen Überzeugung füllt, dass es da etwas, jemanden gibt, der mich bewahrt und für mich da ist, auch wenn ich ihn nicht sehe.

Wie sieht es aus mit den Engeln und der Bibel?

Die ganze Bibel ist voller Engel, voller Gottesboten, die uns Kunde bringen von dem, was Gott uns zu sagen hat. Nur wissen müssen wir, dass in den Erzählungen der Bibel der "Engel des Herrn" kein "überirdisches Wesen" ist. Er trägt auch keine Flügel. Der Bote Gottes ist ein Mensch. Das Wunderbare an ihm ist, dass er zur rechten Zeit begegnet. Nicht der Bote, sondern seine Botschaft ist "überirdisch". Denn sie kommt von Gott her. Ich betone das deshalb, weil in der abendländischen Engelvorstellung immer an ein überirdisches Wesen gedacht ist, das man auch als solches erkennen kann, z.B. an seinen Flügeln.

Rudolf Otto Wiemer hat ein Gedicht geschrieben:

„Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
die Engel.
Sie gehen leise, sie müssen nicht schreien,
oft sind sie alt und hässlich und klein,
die Engel.
Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand,
die Engel.
Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,
oder wohnt neben dir, Wand an Wand,
der Engel.
Dem Hungernden hat er das Brot gebracht,
der Engel.
Dem Kranken hat er das Bett gemacht,
und er hört, wenn du ihn rufst, in der Nacht,
der Engel.
Er steht im Weg und er sagt: Nein,
der Engel,
groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein -
es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
die Engel.“

Recht hat er. Die Engel sind eine Chiffre für die Tatsache, dass wir Menschen auf der Erde, auf dem Weg durch unsere Lebensgeschichte nicht allein bleiben werden, sondern besucht und begleitet, gestützt und gehalten werden, ganz real. Und immer, wenn sie auftauchen geht es um wichtige Wendepunkte. Sie verkünden, sie öffnen uns die Augen für eine sich abzeichnende wichtige Veränderung in unserem Leben. Sie helfen uns, uns auf diese sich verändernde Lage einzustellen, mit inneren Widerständen fertig zu werden. Sie bewahren uns vor der Versuchung, vor dem kommenden Neuen die Augen zu verschließen. Sie haben ein Gespür dafür, dass uns Neues in unserem Leben häufig überfordert und erschreckt. Das „Fürchte dich nicht“, mit dem sie ihre Botschaft meistens einleiten, zeugt von diesem Gespür. Die Engel sind Hände und Füße, Mund und Lippen, eine Kraft Gottes, die manchmal in und durch uns Menschen wirkt, ohne dass wir es uns recht bewusst machen. Sie sind himmlische Erscheinungen und irdische Begegnungen. (nach Marie-Luise Dulige, Tür an Tür wohne ich mit euch, Kassel 1998,38)

Engel sind Boten Gottes. In ihnen wendet Gott sich den Menschen zu, durch sie kümmert er sich um jemanden von uns besonders. Ob wir diese Erfahrung nicht auch noch heute machen? Haben wir nicht Augenblicke erlebt, bei denen wir im Nachhinein dachten: Wie gut, dass ich einen Schutzengel hatte! Oder es gab Situationen in unserem Leben, in denen uns jemand geholfen hat: mit dem richtigen Wort zur rechten Zeit, mit seiner Nähe in einer schwierigen Lebensphase. „Wenn es jemand besonders gut mit uns meint, sagen wir zu ihm: „Sie sind ein Engel!“ Das ist eigentlich gut biblisch, denn natürlich kann jeder von uns für einen anderen zu einem Engel, zu einem Boten Gottes werden. Dazu bedarf es keiner Flügel. Vielleicht ist es am Ende nicht so schwer, einen Engel zu finden. Gottes Boten erkennt man daran, dass sie über sich hinaus weisen auf den, der sie geschickt hat: auf Gott!“ (Dieter Heidtmann, Engel, in: Glaube konkret, Neukirchen 2005, S. 39)

Ja, es gibt Engel, viele in sehr menschlicher Gestalt und auch hier in unserer Mitte sind Menschen, die anderen zum Engel wurden. Aber wir sollten nicht über ihr Aussehen und andere Geheimnisse zu spekulieren. Wir wissen nicht, wie sie sind, wie sie aussehen, in welcher Weise sie existieren. Wir wissen nur, dass sie nichts aus sich selbst sind, sondern dass Gott durch sie in unserer Welt wirkt.

So hat es auch Dietrich Bonhoeffer in seinem bekannten Gedicht vom Silvester 1944 gemeint, das heute so gerne zitiert und gesungen wird:

„Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

...

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder frohen Lobgesang.
Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Von „wunderbaren Mächten“ sind wir geborgen, denn "Gott ist mit uns am Abend und am Morgen". In jenen Mächten begegnet uns das Walten Gottes in der Welt. Dieses

Wissen um unser Geborgen-Sein in Gott macht uns nicht gedankenlos oder gar gleichgültig gegen das, was in unserer Welt geschieht. Terror und Hunger, Arbeitslosigkeit – all dies ficht uns an, all dies ist eine Frage an uns, an unseren Beitrag für eine humane Welt.

Aber wunderbar ist und bleibt es, dass die Bibel und Kultur-Stiftung gemeinsam mit der St. Martinigemeinde – vielleicht mit dieser Ausstellung noch einmal deutlicher als sonst ausgedrückt – damit rechnen, dass Gott auf seine Weise gegenwärtig ist, hilft und begleitet und das Leben mit Freude erfüllt.

Und haben Sie alle Dank, dass Sie immer wieder durch ihre Art zu leben, Menschen zu Engel werden konnten.

Amen